



**Abb. 185** Hitzacker FStNr. 139, Gde. Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 216). Grube (Befund 2) im Profil. (Foto: J. Bock)

gertupfen und Fingernagelkniffen verziert ist und das zwei (von vermutlich ursprünglich drei) Innenhenkel aufweist. Daneben wurde ein scheibenförmiger Spinnwirtel geborgen.

Geplant ist mittelfristig der Bau von elf weiteren Gebäuden, dessen archäologische Begleitung nunmehr geregelt ist. Die archäologische Erforschung des Geländes steht somit noch am Anfang und verspricht auch aufgrund der räumlichen Nähe zu dem bedeutenden Siedlungsareal der älteren römischen Kaiserzeit und den beiden Prunkgräbern von Hitzacker-Marwedel die Aussicht auf spannende Resultate.

F, FM: J. Bock (ArchON Bock + Höppner GbR); FV: zzt. ArchON, später NLD, Regionalreferat Lüneburg  
J. Bock

## Landkreis Lüneburg

**217 Lüneburg FStNr. 416,**  
Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg  
Völkerwanderungszeit:

Im Mai 2018 wurde im Erdreich eines umgefallenen Baumes eine Urne mit Resten von Leichenbrand gefunden. Bei der Urne handelt es sich um ein pokalförmiges Gefäß mit einem Hängebogenornament unterhalb des Umbruchs. Oberhalb davon finden sich bis in den Halsbereich hinauf ein halbes Dutzend umlaufender Riefen. Ein Vergleichsfund

stammt von dem weit gelegenen Urnenfriedhof Lüneburg-Oedeme (MOHNIKE 2008, Taf. 48 Nr. 310.1).

Die Fundstelle gehört in das Umfeld eines erstmals um 1800 von dem Lüneburger Kaufmann Wilhelm August Rüdemann angegrabenen Gräberfeldes, auf dem Michael Martin Lienau zu Beginn des 20. Jhs. mindestens weitere 42 sog. Buckelgräber der Völkerwanderungszeit dokumentieren konnte.

Von den zuletzt von der Universität Breslau verwahrten Funden Rüdemanns und den Funden der Lienau-Grabung im Lüneburger Museum hat sich nur wenig erhalten; ursächlich sind in beiden Fällen kriegsbedingte Schäden.

Während sich die älteren Fundstellen mit kaiserzeitlicher Datierung vorwiegend im südöstlichen Bereich des Zeltberges fanden, erstreckten sich die völkerwanderungszeitlichen Bestattungen vom Zeltberg bis hinüber in den Kleingartenbereich, wo ebenfalls Funde zu vermelden sind. Der aktuelle Urnenfund belegt die Ausbreitung der Gräber bis nahe der Grenze zur Gemarkung Ochtmissen.

Diese Ansammlung von Urnenbestattungen, von der sich derzeit wegen seiner unübersichtlichen Fundgeschichte nicht sagen lässt, ob es sich einst um ein zusammenhängendes Areal oder einzelne Kleingräberfelder handelte, steht in Bezug auf seine Ausdehnung nicht hinter dem gleichzeitigen Friedhof von Lüneburg-Oedeme zurück.

Lit.: GEHRKE/MOHNKE 2008: D. Gehrke/K. Mohnike, Bemerkungen zur kaiser- und völkerwanderungszeitlichen Archäologie des Zeltberges in Lüneburg. Die Kunde. N. F. 59, 2008, 127–146. – MOHNIKE 2008: K. Mohnike, Das spätkaiser- bis völkerwanderungszeitliche Brandgräberfeld von Lüneburg-Oedeme, Stadt Lüneburg. Bonner Beiträge zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie 9 (Bonn 2008).

F, FM: T. Ode, Lüneburg/Stadtarch. Lüneburg; FV: Stadtarch. Lüneburg/Mus. Lüneburg D. Gehrke

**218 Volkstorf FStNr. 40,**  
Gde. Vastorf, Ldkr. Lüneburg  
Unbestimmte Zeitstellung:

Im Zuge der Erschließung des Industriegebietes Volkstorf Südwest wurde das Gelände vorab archäologisch sondiert. Die Untersuchungen erstreckten sich über zwei Teilflächen, die ca. 225 m voneinander entfernt lagen. Das gesamte Areal liegt in leicht erhöhter Lage auf + 67 bis + 72m NN, nach

Osten und Süden fällt das Gelände seicht, nach Westen merklich ab; die Landschaft öffnet sich zur Heide mit Elbe-Seitenkanal und Ilmenauniederung. Insgesamt wurden elf Suchschnitte von 2 m Breite und max. 127 m Länge aufgezogen. Insofern Befunde erkannt wurden, sind die Suchschnitte partiell erweitert worden.

Während in der Nordwestfläche nur vier Befunde dokumentiert werden konnten, befanden sich die verbleibenden 27 in der Südostfläche. Angetroffen wurden ausschließlich größere Verfärbungen, die sich in 17 Feuerstellen, acht Gruben und einen Ofen und eine Gargrube aufgliedern lassen. Pfosten Spuren fehlten gänzlich.

Die Befunde verdichteten sich im nördlichen Bereich innerhalb der Südostfläche, ließen jedoch keine baulichen Strukturen oder Regelmäßigkeit erahnen.

Ein Großteil der Befunde wurde als Feuerstellen interpretiert. Bereits im Planum gaben sie sich als annähernd rundliche, stark mit Holzkohle durchsetzte Substrate von schwärzlicher Färbung mit eingelagerten, von Feuereinwirkung gezeichneten Steinen zu erkennen. Mehrheitlich wiesen sie Durchmesser von etwa 1 m auf. Im Profil waren sie unterschiedlich tief ausgeprägt, einige muldenförmig, andere symmetrisch kesselförmig und bis zu 0,59 cm tief. Dabei wirkten die feuergezeichneten Bruchsteine nahezu grubenfüllend und nahmen neben deutlich holzkohlehaltigem Substrat einen Großteil des Volumens in Anspruch.

Bei Bef. 7 zeichnete sich in der Verfüllung eine ringartige Umrandung ab, die einen hohen Holzkohleanteil aufwies. Dagegen war das innere, mittelbraune, feinsandige Substrat deutlich mit Stücken und faustgroßen Brocken gebrannten Lehms angereichert, der Rutenabdrücke erkennen ließ. Die ovale Struktur wies Abmessungen von  $1,84 \times 1,39$  m auf. Im Profil zeigte sich eine stratifizierte Verfüllung mit reichhaltigem Brandlehmanteil, so dass eine eingestürzte aufgehende Ofenwandung eines eingetieften (Back)ofens erkennbar wurde (Abb. 186).

Das Profil von Bef. 30 zeigte hingegen eine symmetrische kesselförmige Eintiefung, die noch 0,58 cm in den Boden hinabreichte. Die stratifizierte Verfüllung wies einen Wechsel aus sichelförmigen Einlagerungen von holzkohlereichen und holzkohlearmen Lagen auf. Boden und Wandungen waren mit lehmigem Substrat ausgekleidet, das durch Hitze einwirkung gehärtet und ockerfarben erschien (Abb. 187). Es dürfte sich um eine Gargrube handeln, wie in erster Linie durch die Verziegelung von Wandungen und Boden angezeigt wird.

Die gefundene Keramik ist ausschließlich handgemacht, zerscherbt und mäßig hart, teilweise eher weich gebrannt. Einzelne Scherben sind sorgfältig geglättet und von bräunlicher Färbung. Die wenigen Randstücke sind dünnwandig, gelippt und deuten einen nach außen gelegten Rand an. Singulär ist ein stark bestoßener Scherben mit Ansatz eines randständigen Henkels. Die Gefäße besaßen Standböden. Verzierte Stücke befinden sich nicht im Inven-



**Abb. 186** Volkstorf FSStNr. 40, Gde. Vastorf, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 218). Profil der Feuerstelle Bef. 21. (Foto: V. Schröer)



**Abb. 187** Volkstorf FStNr. 40, Gde. Vastorf, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 218). Planumsansicht des Ofens Bef. 7. (Foto: V. Schröer)

tar, Gefäßformen oder -profile lassen sich nicht rekonstruieren. Die zeitliche Einordnung der Wandungsscherben kann somit nur allgemein vorge-schichtlich sein, eine eisenzeitliche Stellung lassen die Randbruchstücke vermuten. Drei Feuersteinobjekte befinden sich im Fundgut, darunter eine retuschierte Pfeilspitze mit gerader Basis und von 3,7 cm Länge. Ein Abspliss und ein fragmentierter Klingensabschlag treten hinzu. Ein älterer Zeitansatz erscheint somit auch möglich.

Im Gesamtbild der Grabungsflächen und der örtlichen Topografie orientieren sich die Befunde oberhalb von + 68/69m NN. Dabei tritt deutlich vor Augen, dass eine Fortsetzung und weitere Befundverdichtung hin zur bereits bebauten Fläche zwischen den beiden Sondagebereichen anzunehmen ist.

Für die Fundstelle ist eine Ansprache als Siedlungs- oder Bestattungsareal mangels hinreichender Befunde und Funde auszuschließen. Eine Deutung als Ort religiös motivierten Geschehens erscheint vorerst am wahrscheinlichsten. Hierfür sprechen in erster Linie die im Befundbild unsystematisch angelegten Feuerstellen, die weithin als Ausdruck der spätbronzezeitlich-eisenzeitlichen Bevölkerung in Norddeutschland anzutreffen sind. Ihre Lage an markanten geografischen Punkten und abseits der zeitgleichen Siedlungen trifft auch auf die hier ausgegrabene Fundstelle zu. Die im Gesamtbild zurück-tretenden Grubenbefunde, der mögliche Ofen und

die Gargrube widersprechen dem nicht, ist ihre Nutzung auch in diesem Umfeld denkbar.

F, FM: V. Schröer (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD, Regionalreferat Lüneburg

S. Agostinetto / U. Buchert / V. Schröer

## Landkreis Nienburg (Weser)

**219 Buchhorst FStNr. 13,**

**Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser)**

**Römische Kaiserzeit, frühes und hohes Mittelalter:**

Begehungen auf einer Fläche östlich von Behlingen (Erstnennung 1179) an der Geländekante zur Weserniederung, die in Luftbildern von 2011 in einem streifenförmigen Ausschnitt Siedlungsspuren erbracht hatte (*Abb. 188*), lieferten erstmals Fundmaterial. Die über 30 Keramikscherben, darunter auch ausbiegende Ränder von Kugeltöpfen, und die Luftbildbefunde lassen an eine Datierung in die römische Kaiserzeit und das frühe evtl. noch das hohe Mittelalter denken. Unter den Gruben und Pfosten-gruben fallen teilweise konzentriert gelegene Grubenhäuser und W-O ausgerichtete Pfostenreihen auf. Mindestens fünf Pfostenbaugrundrisse mit bis zu neun erkennbaren paarigen Pfostenstellungen, die quer zum Hang verlaufen, sind daraus zu erschließen.

F, FM: H.-D. Freese, Verden / J. Schaper, Staffhorst;